

Ökolandbau bleibt auch im Krieg wichtig

Der Ökolandbau in der Ukraine zeichnet sich durch viele Engagierte, aktive Verbände, mehr als 400 Biobetriebe und ein eigenes Gesetz aus. Durch den Angriff Russlands wird er vor noch nicht absehbare Herausforderungen gestellt. Stefan Dreesmann, Leiter des Projekts Deutsch-Ukrainische Kooperation Ökolandbau, fasst den Status quo zusammen.

Die Anfänge des Biolandbaus in der Ukraine liegen in den 1990er-Jahren. Damals haben erste Betriebe ihre Flächen auf ökologischen Landbau umgestellt. Ab 2010 gab es eine stark ansteigende Entwicklung, Ursachen hierfür waren eine wachsende Sensibilität für Umweltthemen, eine sehr aktive Umweltbewegung sowie die steigende Nachfrage nach Biorohstoffen in der EU. Aktuell gibt es mehrere Verbände im Bereich des Ökolandbaus in der Ukraine. Diese Organisationen sind sehr aktiv, veranstalten Fachkongresse und -messen, unterstützen ihre Mitgliedsbetriebe bei der weiteren Entwicklung und bringen ihre Interessen politisch ein, etwa im ukrainischen Parlament. Die Betriebe und Flächen sind relativ gleichmäßig über das Land verteilt. Flächenmäßige Schwerpunkte des Ökolandbaus sind der Südosten entlang der Schwarzmeerküste, der im April 2022 vom Krieg besonders betroffen war, die Mitte und der Westen der Ukraine. Die Hauptanbauggebiete für Biogetreide und -ölsaaten befinden sich im Süden und Nordosten.

Weniger Viehhaltung, mehr Export

Die Daten, die unserem Projekt „Deutsch-Ukrainische Kooperation Ökolandbau“ vorliegen, zeigen, dass in den ukrainischen Biobetrieben eine große Vielfalt an Kulturen angebaut wird, zum Beispiel Getreide, Körnerleguminosen, Ölsaaten, Sonderkulturen (insbesondere Obst) oder Gemüse. Es gibt zwar einige große Biomilchviehbetriebe in der Ukraine, aber im Vergleich zu Deutschland ist der Anteil des Grünlands und der Milchviehhaltung relativ gering. Auch Hühner und Schweine werden in den ukrainischen Biobetrieben in nur geringem Umfang gehalten. Zudem werden relativ weni-

ge Hackfrüchte angebaut. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen ukrainischen und deutschen Betrieben ist ihre starke Ausrichtung auf den Export.

Ehrgeizige Ziele für den Ökolandbau

Nach Auskunft des zuständigen ukrainischen Ministeriums gab es 2020 insgesamt 549 zertifizierte Ökounternehmen. 419 davon sind landwirtschaftliche Betriebe, die rund 460 000 Hektar Land ökologisch bewirtschaften. Das sind etwas mehr als ein Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche. Fast alle diese Betriebe sind nach der EU-Ökoverordnung zertifiziert. In der Ukraine sind mehrere Ökokontrollstellen gemäß der EU-Ökoverordnung zugelassen, die größte ist „Organic Standard“, die 2020 fast 400 der 549 Biounternehmen in der Ukraine kontrolliert hat.

Die ukrainische Regierung hat im Frühjahr 2021 in einer Verordnung festgelegt, dass bis zum Jahr 2030 mindestens drei Prozent der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bewirtschaftet werden sollen. Das wären etwa 1,5 Millionen Hektar. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die ukrainische Regierung ein eigenes Gesetz zum Ökolandbau verabschiedet. Unterstützt wurde sie dabei von unserem Projekt.

Der Begriff „ökologisch“ (im Ukrainischen wird hierfür der Begriff „organisch“ verwendet) ist nunmehr auch in der Ukraine gesetzlich geschützt. Nach Umsetzung der notwendigen weiteren Schritte wie der Zulassung der Biokontrollstellen und der Einrichtung einer Ökosaatgut-Datenbank sah der Zeitplan der ukrainischen Regierung vor, in diesem Jahr die



Die Ukraine ist europaweit das wichtigste Sonnenblumen-Anbaugelände, auch im ökologischen Landbau.

ersten Betriebe nach dem Gesetz zum ökologischen Landbau zu zertifizieren. Bei der Vermarktung der Produkte spielt der Export die wichtigste Rolle, die größten Mengen machen dabei Körnermais, Soja, Weizen und Sonnenblumen (in dieser Reihenfolge) aus. Der Konsum von Bioprodukten in der Ukraine ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um Bioprodukte, die nach der EU-Ökoverordnung zertifiziert sind – zum einen Importe aus der EU, zum anderen Bioprodukte, die in der Ukraine erzeugt und hergestellt werden. Bei den in der Ukraine erzeugten und vermarkteten Bioprodukten handelt es sich insbesondere um Milchprodukte, Getreideerzeugnisse, Gemüse und Obst.

Vermarktet werden diese Produkte überwiegend über die verschiedenen Supermarktketten. In einzelnen Städten, wie zum Beispiel in Lviv, können Bioprodukte auch über eigens dafür gegründete Lieferdienste bezogen werden. Auch der Bezug über das Internet ist möglich. Zudem gibt es zwei Biohotels in beziehungsweise außerhalb Kyivs (Kiew). Das knapp außerhalb Kyivs gelegene Biohotel wurde am 9. März von russischen Raketen angegriffen und brannte ab.

Das Projekt „Deutsch-Ukrainische Kooperation Ökolandbau“

Das Projekt läuft seit 2016. Mit dem Bilateralen Kooperationsprogramm unterstützt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) Partnerländer beim Aufbau einer produktiven, ressourcenschonenden Land- und Ernährungswirtschaft. Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung eines eigenen Gesetzes zum ökologischen Landbau in der Ukraine, die Implementierung einer digitalen Wissensplattform sowie die Zusammenarbeit mit den ukrainischen Ökoverbänden.

► Mehr Infos: coa-ukraine.com/de

rechnet die Ukraine mit einer guten Ernte von Wintergetreide, auch von Biogetreide. Seit Kriegsbeginn hat sich alles geändert (siehe Interview mit dem Präsidenten der Organic Federation of Ukraine, Eugene Milovanov, Seite 42). Nach Einschätzung unseres Projekts könnte der Ökolandbau in der Ukraine aktuell und nach Kriegsende eine wichtige Rolle spielen. Insbesondere durch den geringeren Input von Betriebsmitteln, eine ganzheitliche Bewirtschaftungsweise und die Integration von Leguminosen bietet er Lösungen für die aktuellen Herausforderungen in der Ukraine, vor allem zur Sicherung der Lebensmittelversorgung. □

Perspektive für die Zukunft

Bis zum Ausbruch des Kriegs am 24. Februar verlief der betriebliche Ablauf in den landwirtschaftlichen Betrieben normal: Die Felder waren mit der Herbstsaat bestellt und aufgrund eines in manchen Gebieten relativ milden Winters



Dr. Stefan Dreesmann,
Leiter des Projekts „Deutsch-Ukrainische Kooperation Ökolandbau“,
stefan.dreesmann@afci.de

Gezielte Hilfe für Ökobetriebe in der Ukraine

Ende März hat die Zukunftsstiftung Landwirtschaft der GLS Treuhand in Zusammenarbeit mit unserem Projekt einen Spendenaufruf für eine „Nothilfe Ukraine Ökolandbau“ veröffentlicht (siehe [zukunftsstiftung-landwirtschaft.de](https://www.zukunftsstiftung-landwirtschaft.de)). Damit soll in dieser schwierigen Zeit der seit Jahren wachsenden ukrainischen Ökolandbaubewegung und den Menschen auf den Biohöfen direkt geholfen werden durch

- ▷ Unterstützung von Geflüchteten auf Biohöfen,
- ▷ finanzielle Unterstützung für den Erwerb von Betriebsmitteln (z. B. Ökosaatgut) und Erhaltung von Betriebsgebäuden,
- ▷ finanzielle (befristete) Unterstützung der Biobäuerinnen und -bauern infolge von Verdienstaufschlägen aufgrund der Kriegshandlungen und
- ▷ Schaffung von neuen Arbeitsplätzen auf den Biohöfen sowie befristete Lohnübernahme für Geflüchtete, soweit sie auf den Höfen mitarbeiten.

»Trotz Krieg wird sich der Ökolandbau weiterentwickeln«

Eugene Milovanov ist Präsident der Organic Federation of Ukraine. Das Interview haben wir Anfang April mit ihm geführt.

Ö&L: Wie ist die aktuelle Situation unter den Kriegsbedingungen auf den Biobetrieben, die Mitglieder Ihrer Organisation sind?

▷ **Eugene Milovanov:** Viele Biobauernhöfe im Süden und Nordosten der Ukraine leiden stark unter der russischen Aggression. Einige dieser Biobauernhöfe in den Verwaltungsbezirken Cherson und Charkiw stehen unter russischer Besatzung. Infolge des von Russland geführten Kriegs leidet zudem ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Betriebe in den anderen Regionen, in denen gekämpft wird oder wurde. Die meisten Biobetriebe konnten jedoch trotzdem ihre Feldarbeit im Frühjahr durchführen. Gleichzeitig sind die Hauptprobleme heute nicht nur Minen auf einigen Feldern, regelmäßige Raketenangriffe, sondern auch ein erheblicher Preisanstieg für bestimmte Produktionsmittel, Kraftstoffmangel sowie Mangel an hochwertigem Saatgut für Sommerfrüchte. Zudem herrscht in zahlreichen Betrieben Mangel an Arbeitskräften, da viele von ihnen im Kriegseinsatz sind.

Wo sehen Sie in dieser Situation die größten Herausforderungen für den Export von Bioprodukten aus der Ukraine in die Europäische Union?

▷ Die Haupthindernisse für den Export von Bioprodukten aus der Ukraine im Jahr 2022/23 werden meiner Meinung nach die Reduzierung der landwirtschaftlichen Flächen im Ökolandbau, die teilweise Nichtnutzung vorhandener Flächen wegen Mangel an Saatgut und Treibstoff sowie eine mögliche Deaktivierung von Zertifizierungsstellen in einigen Teilen der Ukraine als Folge der militärischen Kampfhandlungen sein. Weitere Herausforderungen werden der Rückgang der landwirtschaftlichen Ernteerträge aufgrund von in vielen Fällen schlechtem Saatgut, drohende Unterbrechungen der Kraftstoffversor-

gung sowie eine verschlechterte Exportlogistik insbesondere bei Exporten auf dem Wasserweg sein.

Welche Rolle wird Ihrer Meinung nach der Ökolandbau in der Ukraine in Zukunft spielen?

▷ Angesichts der bestehenden Probleme, da der Krieg andauert und dieser eine Reihe zusätzlicher negativer Herausforderungen für ukrainische Bioproduzenten schafft, können wir heute vermuten, dass die Exporte von Biogetreide, -hülsenfrüchten und -ölsaaten in EU-Länder in dieser Saison um mindestens 30 Prozent zurückgehen werden. Wenn die Kriegshandlungen durch Russland anhalten, könnten die ukrainischen Bioexportverluste noch höher ausfallen – insbesondere angesichts der logistischen Probleme sowohl in den Häfen als auch im Straßenverkehr. Trotzdem entwickelt sich die Biobewegung in der Ukraine weiter und erfährt erhebliche Unterstützung von Kolleg*innen aus Deutschland und vielen anderen Staaten.

Die Ukraine hat in fast 30 Jahren viel Erfahrung in der ökologischen Produktion gesammelt, bedeutende Erfolge bei der Ausbildung von Fachkräften für die Biolandwirtschaft erzielt und sich als zuverlässiger Partner auf den internationalen Biomärkten etabliert. Die Ukrainer*innen – sowohl Verbraucher*innen als auch Landwirt*innen – sind sich der Bedeutung der Weiterentwicklung von Bioprodukten bewusst, um den Bedarf des heimischen Markts sowie für den Export in die EU und andere Regionen der Welt zu decken. Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit, inklusive der ökologischen Produktion, gehören zu den Prioritäten der Ukraine. Und weder Russland noch sein kriegerischer Angriff werden dies verhindern. Trotz der aktuellen Probleme wird sich der Ökolandbau in der Ukraine weiterentwickeln und die Integration mit der EU und der ganzen friedlichen, zivilisierten Welt wird sich vertiefen. □

Interview: Stefan Dreesmann